

Ein Blitzschlag mit Folgen

Doch dann geschieht etwas, das sein Leben für immer verändert.

Am 2. Juli 1505, auf dem Rückweg von seinen Eltern nach Erfurt, gerät er in ein heftiges Gewitter.





Auf dem Heimweg nach einem Besuch der Eltern gerät Martin Luther kurz vor Erfurt, in Stotternheim, in ein schlimmes Gewitter. Er hat Todesangst.

Aus Angst, vom Blitz getroffen zu werden, fleht Luther Gott um Hilfe an. Er verspricht, ins Kloster zu gehen, wenn er das Gewitter überlebt.

Doch Luthers Unzufriedenheit mit dem Jura-Studium wird auch eine Rolle gespielt haben. Vielleicht hatte Luther schon vor dem Erlebnis mit dem Blitzeinschlag die Idee, das Studium aufzugeben und Mönch zu werden.

Dem Vater gefällt die Idee jedenfalls überhaupt nicht. Er hat so viel Geld für die Ausbildung seines Sohnes bezahlt - und jetzt soll alles umsonst gewesen sein?

Doch Luthers Entscheidung stand fest. Er verabschiedete sich von seinen Studienfreunden und trat am 17. Juli 1505 feierlich über die Schwelle des "Schwarzen Klosters" des Augustinerordens in Erfurt.

"Schwarzes Kloster" bedeutete, dass die Mönche darin schwarze Kutten trugen. Seine Freunde begleiteten Martin bis zum Kloster. Ohne sich einmal nach ihnen umzudrehen, ging er durch das Klostertor und begann ein neues Leben. Das Verhältnis zum Vater war zerrüttet.



Das Leben im Kloster

Im Augustinerkloster bekam Martin den Namen "Bruder Martinus". Er wurde nicht gleich Mönch, sondern erst einmal Novize, also Mönch auf "Probezeit". Denn die Klostervorsteher mussten erst überprüfen, ob Luther überhaupt mit den strengen Regeln zurechtkam.

Wie alle anderen Klosterbewohner bezog Martin Luther eine Einzelzelle. Darin gab es nur einen Strohsack, der als Matratze diente, und eine dünne Decke.

Es gab zwei Mahlzeiten am Tag. An den 100 Fastentagen im Jahr gab es gar kein Essen.

Das Sprechen und das Lachen waren die meiste Zeit streng verboten.

Auch die Körperhaltung war genau vorgeschrieben: Die Hände sollten in den Ärmeln der Kutte verborgen bleiben. Die Augen sollten zum Boden gerichtet sein. Am Tag wurden sieben Gebete in der Klosterkirche durchgeführt. Auch wenn es Luther schwerfiel, hielt er sich an all diese Regeln.



Die Lutherstube, in der Luther (wahrscheinlich) gewohnt hat

Er erfüllte die Klosterregeln sogar noch genauer, als es verlangt war: Er schlief nicht auf dem Strohsack, sondern auf dem blanken Steinfußboden. Er legte zu den 100 Tagen pro Jahr noch mehr Fastentage ein.

Außerdem erledigte er, ohne sich zu beschweren, auch die niedersten Hausarbeiten. Und er tat, was alle Mönche nicht gern taten: Er ging jeden Tag auf die Straße, um Geld für den Augustinerorden zu erbetteln.

Fasten, beten und arbeiten

Zwei Wochen
später ...

Martin Luther hat
alles, was ihm gehört,
verschenkt und lebt
im Augustinerkloster
in Erfurt.

Ein Jahr später,
1506, legt er sein
Mönchsgelübde ab.
Nach einem weiteren
Jahr wird er zum
Priester geweiht.

3 Uhr morgens,
das erste Gebet ...



Arbeit im
Gemüsegarten ...



Nachts kommen
seine Dämonen ...



Die Qualen

Luther quälte sich, um ein guter Mönch zu werden. Außerdem hoffte er, endlich seine Angst vor der Hölle zu verlieren und eine Verbindung mit Gott zu spüren.

Doch die Qualen, die Luther sich auferlegte, waren schädlich für seine Gesundheit. Er magerte ab und brach oft zusammen. Einmal mussten ihn seine Mitbrüder völlig entkräftet ins Hospitz bringen. Nach genau einem Jahr und einem Tag hatte Luther die Probezeit überstanden und wurde feierlich in die Gemeinschaft der Augustiner aufgenommen.

1507 bekam "Bruder Martinus" eine besondere Auszeichnung: Er erhielt die Priesterweihe. Das bedeutete, dass er nun im Kloster Messen lesen durfte.

Man kann sagen, dass Martin Luther ein guter Mönch war - aber ein glücklicher Mönch war er nicht. Denn er setzte sich unglaublich unter Druck, um Gott zu gefallen. Weiterhin verfolgten ihn schreckliche Ängste vor dem Tod, vor der Hölle und vor dem Fegefeuer.



Wie kommt
ihr Gott näher,
Brüder?

Ich esse zwei
Wochen nichts und
trinke nur Wasser.

Ich versuche durch
Schlafentzug in die Nähe
Gottes zu gelangen.

Ich sitze im Kalten,
bis ich mich nicht
mehr spüre, dann
werde ich eins mit
der göttlichen Idee.

Ich schlage
mich selber, für
meine Sünden.



Aber war er auch tat: Die besondere Verbindung zu Gott, die Luther so sehr suchte, fand er nicht.



Die erste Messe

Nachdem Luther die Priesterweihe erhalten hatte, durfte er in der Klosterkirche die Messe lesen.

Doch das war für ihn kein Grund zur Freude. Er hatte große Angst davor. Er zitterte tagelang und trat am großen Tag völlig entkräftet und schwach vor den Altar. Am liebsten wäre er weggelaufen.

Zu dem feierlichen Ereignis wurden auch Martins Eltern eingeladen. Er rechnete aber nicht damit, dass sie kommen würden. Zu groß war die Enttäuschung des Vaters. Doch zur großen Überraschung folgten die Eltern der Einladung...

Die Eltern nahmen an der ersten Messe ihres Sohnes teil und waren sicherlich erschrocken über seinen schlechten gesundheitlichen Zustand.

Doch anders als Martin es sich gewünscht hatte, kam es nicht zur Versöhnung. Beim Festessen nach der Messe, an dem die Eltern auch teilnahmen, machte Martins Vater seinem Sohn vor allen Anwesenden große Vorwürfe.

Das zerrüttete Verhältnis zu seiner Familie verstärkte Martins Unglück.

Auf nach Wittenberg!

Alle im Kloster erkannten Martins unglaubliche Talente. Er las mittlerweile die Messen in vielen Erfurter Kirchen. In den benachbarten Dörfern arbeitete er als Seelsorger. Er war für alle da. In seiner knappen Freizeit erlernte er die griechische Sprache.

Er las, so oft wie es ging, in der Bibel. Seine Mitbrüder liebten und bewunderten ihn.

Seine Vorgesetzten schätzten seinen Fleiß, seine Disziplin und seine Zuverlässigkeit.

Martin hatte er verdient, glücklich zu sein - und wenn er in Erfurt nicht glücklich sein konnte, musste er woanders hin!

Der Klostervorsteher schickte Martin Luther im Jahr 1508 nach Wittenberg. Dort sollte er Theologie studieren...